

Vorlesung Erkenntnistheorie

PD Dr. Christoph Jäger
Universität Innsbruck
Institut für Christliche Philosophie

Vorlesung I

Einführung: Wissen, Glauben und Rechtfertigung

“There are known knowns; there are things we know we know. We also know there are known unknowns; that is to say we know there are some things we do not know. But there are also unknown unknowns – the ones we don’t know we don’t know. – And if one looks through the history of our country and other free countries”

(Donald Rumsfeld, zitiert nach *The Economist*, 6. Dezember 2003, S. 43)

Agenda

1. Verwendungen des Wortes „wissen“
2. Die klassische dreigliedrige Wissensdefinition
3. Starker und schwacher Glaube
4. Epistemische Rechtfertigung und das Wahrheitsziel

Drei Fragen der traditionellen Erkenntnistheorie

- Was ist Wissen?
- Was können wir wissen?
- Was sind die Quellen des Wissens?

1. Das Wort „wissen“

- Ich weiß, wie man Brot backt.
- Ich weiß, dass das, was Du sagst, wahr ist.
- Ich weiß, wie man von Innsbruck nach München kommt.
- Weißt Du, was ein Deja-vu-Erlebnis ist?
- Ich weiß, wie es ist, Migräne zu haben.
- Ich weiß, dass Schnee weiß ist.
- Englisch auch: “I know Linda.”

4 Bedeutungen von „wissen“/ to know

- Wissen, wie man etwas tut/ bewerkstelligt (Fähigkeit, Vermögen, Fertigkeit)
- Wissen, wie etwas ist/ „sich anfühlt“ (Wissen, wie)
- *Engl. to know* auch: Jemanden oder etwas kennen (Bekannntschaft mit etwas oder jemandem)
- Wissen, dass etwas der Fall ist (propositionales Wissen)

Propositionales Wissen

= Wissen, dass (etwas der Fall ist)

Gegenstände propositionalen Wissens:
Propositionen, Sachverhalte, Tatsachen

Frage: Lassen sich sämtliche anderen
Formen des Wissens auf propositionales
Wissen reduzieren?

Propositionales Wissen ist ...

Platon:

Wissen (*episteme*) ist wahre Meinung (*doxa*) mit einem Grund/ einer Begründung, Rechtfertigung ... (*logos*).

-- “he meta logou alethes doxa”

(Platon, *Theaitetos*, 201c f.)

2. Die klassische (dreigliedrige) Wissensdefinition (= Justified Tru**e** Belief Account)

S weiß, dass p, genau dann, wenn:

- (i) p (wahr ist)
- (ii) S glaubt, dass p
- (iii) S's Glaube, dass p, gerechtfertigt
(hinreichend begründet, epistemisch
adäquat) ist.

Das Gettier-Problem: Gegenbeispiele gegen JTB

- Ferrari:

Dozent Herr X glaubt, dass einer seiner Studenten einen Ferrari fährt, weil er Herrn Nogot, der einen seiner Kurse belegt, mehrmals in einem Ferrari gesehen hat, dieser ihm gesagt hat, er besäße einen usw. Tatsächlich besitzt Herr Nogot keinen Ferrari, aber ein anderer Student aus Herrn Xs Kurs besitzt ein solches Auto.

Das Gettier-Problem: Gegenbeispiele gegen JTB

- Die stehen gebliebene Uhr:
Herr X schaut gegen Mittag auf die Turmuhr, die 12:00 Uhr zeigt. Tatsächlich ist es zwölf Uhr Mittags, doch die Turmuhr ist vor 24 Stunden stehen geblieben.

Rumsfeld entwirrt ...

“There are known knowns; there are things we know we know.”

Es gibt Sachverhalte/ Propositionen, für die gilt: Wir wissen, dass wir wissen, dass sie bestehen (wir wissen, dass wir sie kennen).

$W(S, W(S,p))$

Rumsfeld entwirrt ...

“There are known unknowns.”

Es gibt Sachverhalte, für die gilt: Wir wissen, dass wir nicht wissen, ob sie bestehen.

$W(S, \sim W(S,p) \ \& \ \sim W(S,\sim p))$

3. Starker und schwacher Glaube

Oberbegriffe

Glauben (*doxa*) oder:

“doxastische Einstellung”/ “doxastischer Zustand”

- Schwacher Glaube: Vermuten, für einigermaßen wahrscheinlich halten, etc.
- Starker Glaube: feste Überzeugung
- Erfordert Wissen starken oder schwachen Glauben?

- S glaubt, dass p:

S schreibt p eine subjektive Wahrscheinlichkeit $> 0,5$ zu.

- S glaubt, dass nicht-p:

S schreibt p eine subjektive Wahrscheinlichkeit $< 0,5$ zu und damit non-p eine subjektive Wahrscheinlichkeit $> 0,5$.

- Denn: Wahrscheinlichkeit von $(p \ \& \ \sim p) = 1$

- S glaubt nicht, dass p:

S schreibt p eine subjektive Wahrscheinlichkeit $\leq 0,5$ zu.

Enthaltung einer doxastischen Einstellung (Urteilsenthaltung)

- S glaubt weder, dass p , noch dass $\text{non-}p$ (also schreibt sowohl p als auch $\text{non-}p$ eine Wahrscheinlichkeit von 0,5 zu).

Überzeugung

- S schreibt p eine maximale subjektive Wahrscheinlichkeit von 1 zu.

4. Epistemische Rechtfertigung und das Wahrheitsziel

Überzeugungen können auch in einem praktischen Sinne (z.B. instrumentell, prudentiell) gerechtfertigt sein.

Epistemische Rechtfertigung: Ausrichtung auf das „Wahrheitsziel“

Das Wahrheitsziel ...

... besteht darin, die wahren Meinungen und Überzeugungen in einem doxastischen System zu vermehren und die falschen zu vermindern.

Frage

- Wie steht es mit unwichtigen Überzeugungen? (Wieviel Sandkörner hat die Sahara?)

Hausaufgabe

- Lesen: Grundmann, Erkenntnistheorie,
Einführung (S. 1-32) & Kap. 2, S. 71-109